



BUSSE
Warum sich die Fluggesellschaft Swiss eine Busse in der Höhe von 10 000 Franken einhandelte. **13**



FAIRPLAY
Welche Forderung rund 80 Sportvereine und einige tausend Personen beim IOC hinterlegt haben. **13**



ÖLPREIS
Ob man den Öltank füllen soll oder noch zuwarten. Der aktuelle Ölpreis verunsichert die Konsumenten. **15**



BÖRSE
Aktien, Obligationen und Devisen. Wie sich die Kurse an der Börse in Zürich entwickelt haben. **18**

VOLKS BLATT | NEWS

Strahlende Gesichter dank «Umsteigen lohnt sich»

VADUZ – Autofahrer reiben sich neidisch die Augen: Weshalb schauen die Menschen an den Bushaltestellen derzeit so glücklich aus, unterhalten und freuen sich – und das frühmorgens?



Des Rätsels Lösung: die Aktion «Umsteigen lohnt sich», die Arbeitspendler dazu animieren möchte, ihr Privatauto stehen zu lassen und auf den öffentlichen Verkehr umzusteigen. Zwölf grosse Unternehmen im Land lancierten die Aktion, die während der Europäischen Woche der Mobilität vom 16. bis 22. September läuft. Barpreise im Gesamtwert von 10 000 Franken sowie Gutscheine warten am Morgen auf jene, die mit dem Bus oder der Bahn zur Arbeit fahren.

Eine erfreute Gewinnerin erzählt: «Ich benütze den öffentlichen Verkehr für Arbeit und Freizeit, kenne also Nachteile und Vorzüge. Der heutige Bargewinn freut mich sehr. Ich möchte auf noch einen Gewinn hinweisen, der nicht in Franken ausgedrückt werden kann, den ich aber nicht missen möchte: die interessanten, heiteren und manchmal auch nachdenklich stimmenden Begegnungen mit anderen Fahrgästen.»

Möchten auch Sie gewinnen? Achten Sie auf die freundlichen jungen Leute in den leuchtend gelben oder orangen Westen, die die Aufgabe der Glücksfee übernehmen und noch bis Mittwoch, 22. September frühmorgens an verschiedenen Bushaltestellen im Land anzutreffen sind und Barpreise sowie Gutscheine verteilen. Die Aktion zur Europäischen Woche der Mobilität dauert noch bis zum 22. September. (LIHK)

Im Aufschwung

LAUSANNE – Die Werbeausgaben in der Tagespresse haben sich seit nunmehr drei Monaten wieder positiv entwickelt. Der von der Publicitas erhobene Index der Entwicklung der Werbeausgaben stieg im August im Vergleich zum Vorjahresmonat um 0,3 Punkte auf 94,7 Punkte, wie Publicitas am Freitag in Lausanne mitteilte. Abgesehen von den «Gelegenheitsinseraten» verzeichneten alle Inseratekategorien einen gewichtigen Zuwachs, heisst es. Die «kommerziellen Inserate» profitierten von den Beiträgen der auf dem Inseratemarkt traditionell aktiven Branchen wie den Grossverteilern, den Automobil-Importeuren und den Banken. Die «Immobilieninserate» zeigten einmal mehr ein ungebrochenes Wachstum. (AP)

Das «In» in der Industrie fehlt

Junge Frauen sollen stärker in Männerdomänen vorstossen

SCHAAN – Die Tendenz ist zwar leicht steigend, aber unter den Bewerbern für eine Lehre in der Industrie sind nur zehn Prozent Frauen. Eine Situation, die Brigitte Haas, stellvertretende Geschäftsführerin der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer (LIHK), ändern will – wäre da nicht das «Kopfproblem».

• Lucas Ebner

«Es gibt keine Männer- oder Frauenberufe», antwortet Brigitte Haas bestimmt auf die Frage nach eben solchen. «Es gibt nur leider immer noch die Klischees, dieses Kopfproblem, dass bestimmte Berufe nur Männer beziehungsweise Frauen ergreifen sollten.» Die Statistik untermauert ihre Aussage: 34 Industriebetriebe sind neben Banken und anderen Dienstleistungsbetrieben LIHK-Mitglieder. Bei den Industriebetrieben ist nur jeder zehnte Bewerber für Lehrberufe wie Konstrukteur, Polymechnik oder Anlage- und Apparatebauer eine «-in». Der Anteil der jungen Frauen, die bereits in einem solchen Beruf arbeiten, liegt unter der Zehnprozentmarke.

In den Köpfen der Menschen scheint die Meinung verankert, dass klassische Industrieberufe nichts für Frauen sind. Obwohl in Liechtenstein mit Hilti, Unaxis, ThyssenKrupp Presta, Ivoclar Vivadent oder Hoval Weltunternehmen angesiedelt sind, die interessante Berufsperspektiven für Männer wie Frauen bieten. Der Bautechnikkonzern Hilti beispielsweise zählt zu den Marktführern in der Bohr- und Befestigungstechnik und ist in 120 Ländern präsent. Doris Bischof hat ihre Chance bei Hilti genutzt. Sie absolvierte eine Polymechnikern-Lehre und studierte anschliessend am Neu-Technikum-Buchs



Brigitte Haas, stellvertretende Geschäftsführerin der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer (LIHK). Sie fordert junge Frauen bei Lehrstellensymposien gezielt auf, sich für Industrieberufe zu bewerben.

(NTB). Dort arbeitet die Medizintechnik-Ingenieurin heute als Assistentin. Dieser Erfolgsgeschichte zum Trotz, sind nur 18 Prozent der Hiltilehrlinge Frauen. Dieser Wert liegt zwar über den durchschnittlichen zehn Prozent, ist aber trotzdem zu niedrig.

Es gibt laut Brigitte Haas noch ein weiteres Problem, das den geringen Anteil junger Frauen verursacht. «Wenn sich eine 16-Jährige zum Beispiel für einen Metallbauberuf entscheidet, stösst sie meistens als Einzige zu einem Männerteam – das ist nicht immer ganz einfach.»

Vorurteile beseitigen

Die LIHK will mehr junge Frauen dazu bewegen, einen Industrieberuf zu erlernen. Nicht zuletzt wegen der positiven Erfahrungen der Ausbildungsverantwortlichen mit ihren weiblichen Schützlingen. Ein Betrieb führt deswegen einen «Mädchentag» durch. Während des «Mädchentages» will der Betrieb Vorurteile beseitigen, Interesse für

technische Berufe wecken und somit Lehtöchter gewinnen. «Wir fordern die jungen Frauen zudem bei unseren Lehrstellensymposien gezielt auf, sich für diese Berufe zu bewerben», erklärt Brigitte Haas. «Sie sollen den Beruf ergreifen, der sie interessiert. Nicht jenen, den ihnen unsere Gesellschaft vorschreibt.» Dennoch, der Trend ging und geht immer noch in Richtung kaufmännische Lehre: Man wird nicht dreckig, trägt keine Arbeitskleidung und hat «normale» Arbeitszeiten. Dieser Trend gilt übrigens nicht nur für junge Frauen. Viele junge Männer bedienen lieber den PC im Büro, als die Fräse in der Lehrwerkstatt. Oder sie werden Informatiker – ein seit einiger Zeit ebenfalls heiss begehrt Beruf.

Hohe Anforderungen

Logistikassistent und Elektromonteur. Auch für diese beiden Berufe bewerben sich zahlreiche junge Männer – vor allem Abgänger der Oberschule. Schwieriger haben es anspruchsvolle Industrieberufe

wie Konstrukteur und Automatiker. Grund: Die Berufsschule stellt hohe Anforderungen an die Lehrlinge. Doch gute Schüler gehen in Liechtenstein lieber ins Gymnasium oder machen eine Lehre als Kaufmann/Kauffrau – klassische Industrieberufe interessieren sie kaum.

Im Gegensatz zu ihren Schweizer Pendanten. Das ist ein Grund dafür, warum relativ viele Schweizer Jugendliche eine Lehrstelle in Liechtenstein anstreben. «In der Schweiz machen nach der Sekundarschule weniger Jugendliche mit dem Gymnasium weiter als in Liechtenstein. Das heisst, dass mehr besser qualifizierte Jugendliche auf Lehrstellensuche gehen», erklärt Brigitte Haas. «Und da wir uns hier als Region verstehen, bekommt der Jugendliche die Lehrstelle, der nach der Schnupperlehre und den anderen Abklärungen besser für den Beruf geeignet ist.»

Karriere mit Lehre

Mit dem dualen System – also praktisches Arbeiten plus Berufsschule – ist eine Lehre in Liechtenstein ein ausgezeichnete Start in das Berufsleben. Viele andere Länder kennen dieses System nämlich nicht. Dort wird nur gearbeitet, die Theorie bleibt auf der Strecke.

«Die Lehre liegt uns sehr am Herzen. Von 1999 bis 2003 ist die Anzahl der in der Industrie arbeitenden Lehrlinge um 23 Prozent auf 322 junge Frauen und Männer gestiegen. Als Entscheidungshilfe bieten wir die «Tage der offenen Tür in Industrielehrbetrieben» und unsere Symposien «Lehrstellensuche leicht gemacht» an. Enorm wichtig sind auch die Schnupperlehren direkt in den Betrieben. Es ist wirklich für jedes Unternehmen von Vorteil, wenn es Lehrlinge ausbildet», sagt Brigitte Haas. Denn je weiter die Lehrzeit fortgeschritten sei, desto nützlicher werde der Lehrling. Und bleibt er nach Abschluss der Lehre im Betrieb – was bei 75 Prozent der Industrielehrlinge der Fall ist, kennt er bereits die Struktur des Unternehmens sowie die internen Abläufe. Ob sich künftig mehr junge Frauen unter diese 75 Prozent mischen, wird sich zeigen. Brigitte Haas arbeitet daran.

AKTIONEN

Arbeitsgruppe «agil»

Brigitte Haas gehört der LIHK-internen Arbeitsgruppe «agil» – die Arbeitsgruppe IndustrieLehre an. Zusammen mit Ausbildungsverantwortlichen von acht Lehrbetrieben hat sie heuer bereits zum zweiten Mal die «Tage der offenen Tür in Industrie-Lehrbetrieben» organisiert. «agil» bietet als Entscheidungshilfe ausserdem die Symposien «Lehrstellensuche leicht gemacht» an, die dieses Jahr mehr als 500 Interessierte an drei Abenden angelockt haben. Im Rahmen dieser Symposien werden junge Frauen auch ermutigt, sich für Industrieberufe zu bewerben. (le)

ANZEIGE

Heizöl Öko-Heizöl

Fragen Sie nach Superpunkten!
Tagespreis-Telefon gratis

0800 80 20 80

www.coop-heizol.ch

coop mineraloel